Zur handschriftlichen Überlieferung der Apologie Kyrills von Alexandrien Contra Iulianum

Autor(en): **Riedweg, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **57 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-44394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur handschriftlichen Überlieferung der Apologie Kyrills von Alexandrien *Contra Iulianum*

Von Christoph Riedweg, Zürich[1]

Um die monumentale Verteidigungsschrift *Gegen Julian*, mit der Kyrill von Alexandrien um die Mitte der ersten Hälfte des 5. Jh. n.Chr. die Vorwürfe zu widerlegen trachtete, welche Kaiser Julian mehr als 60 Jahre früher ebenso scharfsinnig wie polemisch gegen die Christen erhoben hatte[2], steht es editorisch bislang nicht zum Besten. Abgesehen von den darin enthaltenen ausführlichen Zitaten aus Julians Streitschrift *Gegen die Galiläer*, die 1990 neu herausgegeben worden sind[3], und abgesehen von den ersten beiden Büchern *Contra Iulianum*, für die wenigstens eine «editio minor» aus dem Jahre 1985 vorliegt[4], bleibt noch immer Band 76 von Mignes Patrologia Graeca die überaus proble-

1 In Zusammenarbeit mit den weiteren Mitgliedern der Projektgruppe zur Neuedition von Kyrills *CI* Adriaan Breukelaar (Oude Wetering, Holland), Gerlinde Huber-Rebenich (Jena), Wolfram Kinzig (Bonn), Stefan Rebenich (Mannheim), Adolf Martin Ritter (Heidelberg) und Markus Vinzent (Birmingham), ferner den wissenschaftlichen Mitarbeitern Michael Chronz (DFG, Bonn) und Christian Oesterheld (SNF, Zürich) sowie der Assistentin Ruth E. Harder (Univ. Zürich). Herrn Kollegen Dieter Harlfinger (Hamburg) danke ich ganz herzlich für grosszügig gewährte kodikologische Beratung (s. unten Anm. 7; freundlicherweise hat er auch den vorliegenden Beitrag kritisch durchgesehen und verschiedene Präzisierungen angeregt). Detaillierte Hinweise zur Handschrift B verdanken wir Herrn Victor Tiftixoglu (München). Für vielfältige weitere Hilfe sei auch den Assistierenden Franziska Egli (Zürich) und Lucius Hartmann (Zürich), Chr. Oesterheld sowie dem Leuvener Freund Jacques Noret von Herzen gedankt.

2 Julians *Contra Galilaeos* entstand im Winter 362/3 bei seinem Aufenthalt in Antiochien; cf. E. Masaracchia (Hrsg.), *Giuliano Imperatore, Contra Galilaeos. Introduzione, testo critico e traduzione*, Testi e commenti 9 (Roma 1990) 9; A. Guida (Hrsg.), *Teodoro di Mopsuestia, Replica a Giuliano imperatore* (Firenze 1994) 33f. Zur Datierung der Gegenschrift Kyrills cf. u.a. G. Huber-Rebenich/M. Chronz, «Cyrill von Alexandrien. Ein Forschungsvorhaben», in: J. v. Oort/D. Wyrwa (Hgg.), *Heiden und Christen im 5. Jahrhundert* (Leuven 1998) 73f. sowie den neuen Vorschlag (zw. 423 und 426) von M. Vinzent, «Halbe Heiden – doppelte Christen. Die Festbriefe Kyrills von Alexandrien und die Datierung seines Werkes *Contra Iulianum*», in: A. Dörfler-Dierken/W. Kinzig/M. Vinzent (Hgg.), *Christen und Nichtchristen in Spätantike, Neuzeit und Gegenwart. Beginn und Ende des Konstantinischen Zeitalters.* Internationales Kolloquium aus Anlass des 65. Geburtstages von Professor Dr. Adolf Martin Ritter (Mandelbachtal 2000) (im Druck).

3 Masaracchia, a. O. (oben Anm. 2).

4 P. Burguière/P. Évieux (Hgg.), *Cyrille d'Alexandrie, Contre Julien tome 1 (Livres I et II). Introduction, texte critique, traduction et notes*, Sources chrétiennes 322 (Paris 1985). P. Burguière hat ausserdem einen noch unveröffentlichten kritischen Text von Buch 3 erstellt. Für die Fortsetzung existiert ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen unserer Gruppe und den Sources chrétiennes, wo eine auf der Basis unserer Edition angefertigte «editio minor» der übrigen Bücher erscheinen soll.

matische, im wesentlichen dem Stand von 1638 (J. Auberts Ausgabe) entsprechende Textgrundlage[5]. Nachdem im Rahmen eines interdisziplinären, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekts die Vorarbeiten für eine neue kritische Edition (mit erstmaliger Übersetzung des Werks in eine moderne Fremdsprache und knappem Kommentar) recht weit gediehen sind, sei ein erster Versuch, die handschriftliche Überlieferung zu klären, Hermann Tränkle in Dankbarkeit zugeeignet, dessen Veranstaltungen uns Studierende nicht zuletzt auch in die Kunst der Textkritik einzuführen pflegten.

Das Prosphonema an Kaiser Theodosios II. und die erhaltenen zehn Bücher von *Contra Iulianum*, welche höchstens die Hälfte des ursprünglichen Umfangs darstellen – neun weitere Bücher sind durch Fragmente gesichert[6], deren Überlieferung hier ausgeklammert bleibt –, werden in neun Handschriften aus dem 12./13. bis 17. Jh. ganz überliefert[7]:

F Scorial. Ψ.III.12. (gr. 467) (Ende des 12. oder 1. Hälfte des 13. Jh.[8], Papier), fol. 1r–223r [9]
M Marc. gr. 123 (14. Jh., Papier; im 15. Jh. in Bessarions Besitz[10]), fol. 1r–153v

5 Migne druckt die Ausgabe Ezechiel Spanheims von 1696 ab, die weitestgehend die im Jahre 1638 erschienene Edition J. Auberts wiedergibt. Für Einzelheiten s. Ch. Riedweg in collaborazione con Chr. Oesterheld, «Scritto e controscritto: per una nuova edizione di Cirillo Alessandrino *Contra Iulianum*», in: C. Prato/V. Ugenti (Hgg.), *Atti del Convegno Internazionale di Studi «Giuliano Imperatore. Le sue idee, i suoi amici, i suoi avversari» (Lecce, 10–12 Dicembre 1998)*, Rudiae. Ricerche sul mondo classico (im Druck).

6 Cf. zum ursprünglichen Umfang des Werks Ch. Riedweg, «Mit Stoa und Platon gegen die Christen: Philosophische Argumentationsstrukturen in Julians *Contra Galilaeos*», in: Th. Fuhrer/M. Erler (Hgg.), *Zur Rezeption der hellenistischen Philosophie in der Spätantike*, Philosophie der Antike 9 (Stuttgart 1999) 60 Anm. 30. Wie die Subscriptio am Ende des Codex M zeigt, bemühte sich schon Kardinal Bessarion vergeblich, ein Manuskript mit der Fortsetzung der ersten 10 Bücher zu finden (Ταῦτα δὲ εἰσὶν τῶν κατὰ τῆς παλαιᾶς διαθήκης Ἰουλιανοῦ λόγων ἀντιρρήσεις, τὰ γὰρ πρὸς τὰ κατὰ τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου εἰρημένα οὐχ εὕρηταί πως).

7 Adriaan Breukelaar und Markus Vinzent haben im Rahmen unseres Projekts systematisch die Handschriftenkataloge durchgesehen und dabei einige früher nicht berücksichtigte Codd. (s. unten Anm. 30) entdeckt. Weitere Recherchen unternahm M. Chronz. Eine erste (in einzelnen Punkten zu berichtigende) Liste bei W. Kinzig, «Zur Notwendigkeit einer Neuedition von Kyrill von Alexandrien, *Contra Iulianum*», *StudPatrist* 29 (1997) 492–494. – Im Rahmen des von M. Billerbeck, R. Imbach und dem Schreibenden organisierten SNF-Graduiertenkurses «Texte und Kommentare griechischer und lateinischer Autoren» in Fribourg (12.–17. 10. 1998) bot sich die willkommene Gelegenheit, Dieter Harlfinger (Hamburg) Rückvergrösserungen von Mikrofilmen zur Beurteilung vorzulegen. Im Zusammenhang mit der Abfassung des vorliegenden Beitrags hat er sich diese nochmals genauer angesehen. Seiner souveränen Handschriftenkenntnis verdanken wir u.a. die genauere Datierung einiger Codd.

8 Harlfinger. Üblicherweise wird die Handschrift ins 13. Jh. datiert.

9 Mit einer Lücke in Buch 10 (PG 76, 1048,57[D]–1049,54[D]).

10 Auch die Glossen stammen zum grösseren Teil von Bessarion selbst; cf. K. J. Neumann (Hrsg.), *Iuliani imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt. Collegit, recensuit, prolegomenis instruxit C. I. Neumann. Insunt Cyrilli Alexandrini fragmenta syriaca ab Eberhardo Nestle edita*, Scriptorum graecorum qui christianam impugnaverunt religionem quae supersunt fasc. 3 (Leipzig 1880) 141f.: «qui (sc. Bessarion) in margine multa, in verborum contextu perpauca ad-

E Scorial. Ω.III.5. (gr. 538) (wohl 1. Hälfte[11] des 15. Jh., Papier), fol. 1ʳ–211ᵛ [12]
R Vat. gr. 597 (Mitte[13] des 15. Jh., Papier), fol. 1ʳ–153ᵛ [14]
N Marc. gr. 124 (3. Viertel[15] des 15. Jh., Pergament; in Bessarions Besitz und von einem seiner Kopisten geschrieben[16]), fol. 5ʳ–196ᵛ
C Berol. 1444 Phill. (16. Jh., Papier), fol. 1ʳ–223ʳ
D Matrit. 4669 (O–6) (ca. 1555 zusammengestellt, Papier, *CI* aus der Feder von Bartholomaeus Zanettus, cf. unten Anm. 43), fol. 1ʳ–237ʳ
B Monac. gr. 65 (um 1550 in Venedig entstanden, Papier, grösstenteils von Emmanuel Bembaines geschrieben), fol. 1ʳ–99ᵛ (= p. 1–159) und 117ʳ–200ʳ (= p. 229–435)[17]
Q Paris. suppl. gr. 424 (17. Jh., Papier), p. 1–648[18].

Von einem weiteren Codex, der ursprünglich vielleicht ebenfalls das erhaltene Werk vollständig umfasste, sind lediglich sechs Folien mit Abschnitten aus dem Prosphonema und aus Buch 1 auf uns gekommen:

G 1. Scorial. Ω.II.13. (gr. 530) (1. Hälfte des 14. Jh., Pergament), fol. 327, 324 und 328f.
2. Haun. Fragm. Kaps. 20 Exp. 5 (1. Hälfte des 14. Jh., Pergament), fol. 325f.

Auch der Vat. Palat. gr. 18 (**H**; Ende des 16. oder 17. Jh.[19], Papier), der heute nur noch die Bücher 4[20]–10 überliefert (p. 1–165), mag einst das Prosphonema und die Bücher 1–10 enthalten haben.

Zwei Codices tradieren allein die Bücher 1–5 (ohne Prosphonema):

V Marc. gr. 122 (1343 in Thessaloniki entstanden, Papier, grösstenteils von Demetrios Kaniskes Kabasilas geschrieben; im 15. Jh. in Bessarions Besitz), fol. 202ʳ–274ᵛ [21]

notavit, quae quamquam ipsius studia Cyrilliana luculentissime confirmant, ad Cyrilli verba constituenda nihil valent. Quae cum intellexissem, plerasque eius adnotationes in exemplo meo non descripsi. Perpauca autem manus prima in margine adnotaverat, ut ἰουλιανοῦ, ubi Iuliani fragmentum incipiebat; quae accuratissime descripsi.»

11 Präzisierung von Harlfinger.
12 Am Anfang steht zunächst die zweite Hälfte des Prosphonemas (ab PG 76, 505,48[D] [γένοιν]το πρὸς καλοῦ κτλ.). Darauf folgt, von einer anderen Hand geschrieben, der vollständige Text der Widmung an Theodosios II. Die fol. 4–185ᵛ stammen nach G. de Andrés, *Catálogo de los Códices Griegos de la Real Biblioteca de El Escorial III* (Madrid 1967) 180 von einem dritten, fol. 186–193ᵛ von einem vierten, fol. 194–199ᵛ von einem fünften und fol. 200–211ᵛ von einem sechsten Kopisten.
13 Präzisierung von Harlfinger.
14 Mit einer Lücke in Buch 6 (PG 76, 804,45[D]–809,1[A]).
15 Präzisierung von Harlfinger.
16 Von Harlfinger als sein «Anonymus Δ T» (D. Harlfinger, *Specimina griechischer Kopisten der Renaissance* I: *Griechen des 15. Jahrhunderts*, Berlin 1974, Nr. 59) identifiziert.
17 Dazwischen *Adversus Anthropomorphitas.*
18 Der Anfang des Prosphonemas (PG 76, 504,1[A]–505,45[D]) ist verloren.
19 Die Handschrift wird üblicherweise ins 17. Jh. datiert. Harlfinger schliesst das Ende des 16. Jh. nicht aus.
20 Mit einer Lücke am Beginn (der Codex setzt mit αὐτομάτου συμπεσεῖν [PG 76, 677,42{C}] ein).
21 Cf. A. Turyn, *Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy* (Urbana/Chicago/London 1972) 196–198. Zum Kopisten cf. E. Gamillscheg/D. Harlfinger/P. Eleuteri, *Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600.* 3. Teil: *Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan* (Wien 1997) Nr. 163.

I Vat. Palat. gr. 339 (um 1556, Papier, von Emmanuel Bembaines geschrieben[22]), fol. 1r–113r.

Der auf 1537 datierte Papiercodex Paris. gr. 1261 (**P**) enthält lediglich Prosphonema und Bücher 1–3 (fol. 128r–171v)[23]. Gewisse Rückschlüsse auf ein weiteres, heute verlorenes Manuskript erlaubt die 1528 bei Andreas Cratander in Basel erschienene lateinische Übersetzung Oecolampads, deren griechische Vorlage (ϰ; Anfang des 14. Jh.?[24]) nach Auskunft Cratanders aus der Bibliothek J. Reuchlins (Καπνίων) stammte[25] und mit Ausnahme einer Lücke in Buch 1[26] sowohl Prosphonema wie die Bücher 1–10 enthielt. Nicht berücksichtigt werden im folgenden ausser den Fragmenten auch die indirekte Überlieferung und die verschiedenen uns bekannten Exzerpte aus dem erhaltenen Werk in Katenen und Florilegien[27].

Um die Beziehungen der Handschriften zueinander zu klären, wurden von den wissenschaftlich Mitarbeitenden für folgende Abschnitte Probekollationen angefertigt[28]:

- Prosphonema = PG 76, 504–507 (M. Chronz)
- 1, 1–5 Burguière-Évieux = 509–513,32(C) (M. Chronz)
- 3, 613–617,57(D) (M. Chronz)
- 3, 628,56(D)–629,3(A); 629,57(D)–632,13(A); 645,8(A)–15(A); 645,45(D)–48(D); 653,35(C)–39(C); 664,29(B)–32(C) (Chr. Oesterheld)[29]
- 5, 732,16(A)–736,26(B) (Chr. Oesterheld)
- 7, 832,17(A)–840,30(C) (R. E. Harder)
- 9, 944,14(A)–948,57(D) (M. Chronz).

Bei der Auswertung kommt dem Anfang von Buch 1 besondere Bedeutung zu, da für diesen Abschnitt alle wichtigeren Handschriften zur Verfügung

22 Datierung und Identifikation von Harlfinger.

23 Mit einer Lücke am Schluss («desunt folia duo» P³, = PG 76, 668,14[A]–673,40[C]). Mit Ausnahme von Kyrills *CI* ist der Codex von Ioannes Tamprelas geschrieben; cf. E. Gamillscheg/D. Harlfinger, *Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600.* 2. Teil: *Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Grossbritanniens* (Wien 1989) Nr. 245. Die präzise Datierung (1537) gilt an sich nur für die von Tamprelas geschriebenen Teile, doch gehört nach Auskunft Harlfingers auch der Kopist von Kyrill *CI* in das 2. Drittel des 16. Jh.

24 S. unten Anm. 55.

25 S. Neumann, a.O. (oben Anm. 10) 139f. und unten Anm. 54.

26 S. am Ende von 3D «Hic deerant tria folia in exemplari». Die Lücke entspricht PG 76, 521,16(B)–524,33(C) (M. Chronz).

27 Diese sind z.T. auch in syrischer Sprache überliefert. Von einer Übersetzung des ganzen Werkes ins Syrische oder eine andere östliche Sprache fehlt bisher jede Spur.

28 Alle griechischen Zeilen der Patrologie werden in Übereinstimmung mit dem auf der D-Version des TLG (1992) noch nicht vorhandenen, uns jedoch bereits vorliegenden elektronischen Text durchgezählt (unter Einschluss der lateinischen Überschriften). Um die Orientierung im Migne-Text zu erleichtern, wird hinter der Zeilenzählung jeweils auch der entsprechende Buchstabe in Klammern hinzugefügt.

29 S. Riedweg/Oesterheld, a.O. (oben Anm. 5).

stehen. Die Kollationen lassen ganz klar eine grundsätzlich zweisträngige Überlieferung erkennen[30]:

509,18(A) διηρθρωμένον GVBIQκ(?)	διωρθωμένον MERNPCDQ$^{m(anus).inc(erta).\ mg.}$, διορθωμένον F
509,23(A) σοφὸς^2 ἔσῃ GVBIQκ	σοφὸς^2 γένῃ^2 FMERNPCD
509,30(B) om. GVBIQκ	ὑπὸ Δαβὶδ FMERNPCDQ$^{m.inc.\ mg.}$
512,3(A) θεσπέσιος GVBIQ	θαυμάσιος FMERNPCDQ$^{m.inc.\ mg.}$ κ(?)
512,8(A) τῆς δόξης τοῦ Χριστοῦ GVBIQ	τῆς τοῦ Χριστοῦ δόξης FMERNPCD
512,28(B) καρδίας^2 αὐτοῦ GVBIQ$^{uncis\ incl.}$	καρδίας^2 FMERNPCDκ
513,6(A) ἐκφέροντας GVBIQ	εἰσφέροντας FMERNPCDQ$^{m.inc.\ mg.}$
513,8–10(A) καὶ δόξαν ὀρθὴν καὶ ἀπλανεστάτην περὶ τῆς ... οὐσίας εἰσκεκομικότα GVBIQ(ὀρθὴν καὶ uncis incl. Q) κ	καὶ ἀπλανεστάτην περὶ τῆς ... οὐσίας δόξαν καὶ ὀρθὴν εἰσκεκομικότα FMERNPCDQ$^{m.inc.\ mg.}$

Die Probekollationen des Schlusses des Prosphonemas (508,25[B]–58[D]), wo G einsetzt, während V (gefolgt von I) nicht zur Verfügung steht, und diejenigen aus Buch 3 und 5, wo umgekehrt G ausfällt, bestätigen diesen Befund im wesentlichen[31]: vgl. u.a.

508,28(B) δεσπότου GB$^{4\ mg.}$ Q$^{m.inc.\ mg.}$ κ	om. FMERNPCDBQ
508,29(B) τρία GB$^{4\ mg.}$ Q$^{uncis\ incl.}$ κ	om. FMERNPCDBQ$^{mg.}$
613,13(A) θεοπνεύστου VCDBIQ	θείας FMERNP
613,15(A) ἦν εἰκὸς VCDBIQ	εἰκὸς ἦν FMERNP
613,15(A) om. VCDBIQ	οὐ μετρίως FMERNPκ
613,32(B) ταῦτα καὶ Ὠριγένης ὁ παράφορος ἐν τῇ ἑξαημέρῳ ἠθέτησεν schol. mg. VCDBIQ	deest in FMERNP

616,11(A)–620,39/40(C) κατά γε τὸ αὐτῷ σοι δοκοῦν ... ἡμαρτηκότα] lac. (κατάγειν ἐπὶ τὸν

30 Zu diesem Ergebnis ist auf engerer handschriftlicher Grundlage – nicht berücksichtigt wurden D und Q, ferner die wenigen (kein Julianzitat enthaltenden) Folien der als ganzer verlorenen, für die Überlieferung aber sehr wichtigen Handschrift G – bereits Masaracchia, a.O. (oben Anm. 2) im Zusammenhang mit den Julianfragmenten gelangt; cf. das in den grossen Linien zutreffende, in den Einzelheiten allerdings revisionsbedürftige Stemma (35), welches gegenüber Neumanns Rekonstruktion der Überlieferung einen erheblichen Fortschritt bedeutet (Neumann, a. O. [oben Anm. 10] 138–153 glaubte, in κ den «Archetypus» bestimmen zu können; cf. sein Stemma S. 152, modifiziert in *ThLZ* 24 [1899] 304). Die Ausführungen Burguières, in: Burguière/Évieux, a.O. (oben Anm. 4) 80–94, welche verschiedene wertvolle Beobachtungen enthalten, beruhen auf der Auswertung der 8 Manuskripte FVMENPCB lediglich für die in Burguière/Évieux edierten Teile des Werks (Prosphonema und Bücher 1–2) und werden daher ausdrücklich als provisorisch erklärt (cf. 83); sein dreigliedriges Stemma (94) schliesst relativ eng an W. J. Malley, *The «Contra Julianum» of St. Cyril of Alexandria. A Preliminary Specimen of a Critical Edition* (Manila 1959) xxv an.

31 Da jeweils G bzw. V fehlt, lassen sich lediglich Vermutungen darüber anstellen, welche Lesarten möglicherweise auf den unten erschlossenen Hyparchetypus α zurückgehen und wo es sich um Einzelfehler von G bzw. V, von dem BIQ und teilweise auch CD letztlich abhängig zu sein scheinen (s. unten), handelt (letzteres wird u.a. beim mechanisch bedingten Ausfall von 616,11[A]–620,40[C] und beim Zeilensprung in 632,8–9[A] zutreffen; cf. 512,45[D] τοῖς] δι' add. VBIQ, wo dank G, in dem der Zusatz fehlt, gesichert ist, dass es sich um eine Einzellesart von V handelt).

[τὴν D] ἡμαρτηκότα τὴν αἰτίαν ins.) VCDB(suppl. B[4]) I(suppl. I[2]) uncis incl. (inc. ab 616, 10[A] βούλει) suppl. Q

632,3(A) τὸ πᾶν διατάξαντος VCDBIQ	διατάξαντος τὸ πᾶν FMERNP
632,6–7(A) εὐσεβὲς δὲ εἶναι μεθεῖσι VCDBIQ	εὐσεβὴς δὲ εἰ καὶ μεθήσει FMERNPκ
632,8–9(A) om. VCDBIQ	ὡς ἔχει καὶ ἡγεῖσθαι (ἡγούμενος F[ante corr.] MRN) καὶ λέγειν (λέγων F)· καὶ ὅτι διὰ τὸ καλῶς ἔχειν FMERNPκ
632,11(A) ἐξεταστικὴν VCDBIQ	om. FMERNPκ
632,13(A) παντελῶς ἀπόπεμπτον VCDBIQ	ἀπόπεμπτον παντελῶς FMERNP
645,8(A) om. VCDBIQ	ἀλλ' οὐδὲ ὕθλων εἰκαίων εὑρήματα (εὑρημάτων MP) FMERNPκ
645,12(A) ἑωρακὼς τυραννουμένην VCDBIQ	τυραννουμένην ἑωρακὼς FMERNP
653,37–38(C) μόνην δὲ τὴν Ἰουδαίαν ἀποτεμέσθαι VCDBI	ἀποτεμέσθαι δὲ μόνην τὴν Ἰουδαίαν FMERNP
653,39(C) εἶναι VCDBIQ	ἐνεῖναι FMERNPκ
664,29(B) τὸν δὲ θεσπέσιον Παῦλον ἀπατεῶνα VCDBIQ	γόητα δὲ καὶ εἰς λῆξιν τοῦ παντὸς ἥκοντα κακοῦ τὸν Παῦλον FMERNB[4 mg.] PQ[m.inc. mg.] κ
732,30(A) κακοῦ διελάσαι VCDBIHQ	διελάσαι κακοῦ FMERN
733,9–10(A) ἀνήγαγόν σε VCDBIHQ	ἐξήγαγέ σε FMERNB[4 mg.] Q[m.inc. mg.] ἐξήγαγόν σε κ(?)
733,39(C) πεποιηκὸς VCDBIHQ	πεπεικὸς FMERNκ
736,1(A) ἑλεῖν VCDBIHQκ(?)	ἔχειν FMERN
736,5(A) προστέταχεν VCDBIHQ	κελεύει FMERNB[4 mg.] Q[m.inc. mg.] κ(?)
736,23–24(B) τὸ δύνασθαι τῶν ἀμεινόνων ἀποκρίνειν VCDBIHQ	τὸ ἀποκρίνειν δύνασθαι τῶν ἀμεινόνων FMERN

Im Vergleich zu Prosphonema und Buch 1 fällt auf, dass die Codd. des 16. Jh. CD in Buch 3 und 5 die Seite wechseln, worauf zurückzukommen sein wird[32].

In beiden Gruppen lassen sich bei Berücksichtigung aller Probekollationen einige Handschriften als «descripti» ausscheiden. MRN gehen häufig zusammen: vgl. u.a.

616,38(C) αὐτοῖς om. MRN
617,15(A) τοιούτους] τούτοις MRN
617,29(B) αὐτοῖς τῇ] αὐτῇ MRN
733,7(A) ῥήμασιν] ῥήματα MRN
733,8(A) φησι om. MRN
733,48(D) ἀποστασίας] ἀποστίας MRN
833,8(A) διηνεκὲς] διηνεκῶς MRN

Dass RN dabei aus M abgeschrieben sind, ergibt sich hauptsächlich aus Stellen, wo in M ein – offenbar schon sehr früh eingetretener – Papierverlust zu verzeichnen ist[33]: u.a.

32 Dass B im Prosphonema mit FMERNPCDQ geht, ist dagegen nicht überraschend, da V, dem B in 1–5 wohl folgt, die Widmung an Kaiser Theodosios II. nicht überliefert. Zu κ s. unten S. 163f.

33 S. Malley, a.O. (oben Anm. 30) xii; für andere Beispiele Masaracchia, a.O. (oben Anm. 2) 25f.

504,12(A) τετηρήκατε] τετηρήκα* (lac. 2 litt.) M	τετηρήκα* (fenestr.) RCDB(-τε suppl. B[4]) τετηρήκασι N
505,8(A) εἰς ὑμᾶς] εἰ*** (lac. 5 fere litt.) M	fenestr. RN ἐ*** (fenestr.) CDB(suppl. B[4])
505,10(A) χαριστήριοι] χαρ*** (lac. 7 fere litt.) M	χαρ*** (fenestr.) RNCDB(suppl. B[4])
505,11(A) ἕδει] *** (lac. 5 fere litt.) M	*** (fenestr.) RNCDB(suppl. B[4])
512,53(D) ὑστάτων] ὑ*(lac. 2 vel 3 litt.)των M	* (fenestr.) RN

Einzelfehler von R und N schliessen die Abhängigkeit des einen Codex vom andern aus: vgl. u.a.

613,13–4(A) ὃ μὴ ταῖς εἰς φαυλότητα περιβάλλων αἰτίαις, οὐκ ἐρυθριᾷ. ἀποσεμνύνει δὲ om. R
616,49–51(D) καὶ τιμὰς καὶ τέχνας διελόντες καὶ ἰδέαν αὐτῶν σημήναντες om. R
833,2(A) ἡμῶν σωτῆρος] σωτῆρος ἡμῶν R
836,25–27(B) ὑπενήνεκται νόμοις, καίτοι νομοθετήσας αὐτὸς καὶ λαλήσας δι' ἀγγέλων τὴν διὰ Μωσέως om. R
945,2–5(A) λόγον, συνυφεστῶτά τε καὶ ἀεὶ συνυπάρχοντα τῷ πατρὶ τὸν ἐξ αὐτοῦ κατὰ φύσιν καὶ ἐν αὐτῷ καθ' ἕνωσιν καὶ οὐσιώδη ταυτότητα διεδείξαμεν λόγον om. R
945,19–21(B) οἱ υἱοὶ τοῦ θεοῦ πρὸς τὰς θυγατέρας τῶν ἀνθρώπων καὶ ἐγεννῶσαν αὐτοῖς. ἐκεῖνοι om. R

508,3(A) οὖν om. N
512,52(D) εἰδεῖεν] εἰδείον N
513,19(B) μετ'] κατ' N
613,23(A) τοῖς om. N
617,17(B) γενεαλογησάντων] γενεαλογημάτων N
733,27(B) ἐνστάσεως] ἀναστάσεως N

Zahlreiche Beispiele belegen weiter, dass P ein Apographon von E ist[34] und grundsätzlich auch dessen Fehler unkritisch übernimmt: vgl.

504,16(A) φωνάς] φονάς EP(corr. P[m.inc. ss.])
505,1(A) εὐνομίας] γνώμης EP
505,5(A) τεθαυμασμένοι] τεθηγμένοι EP
505,19(B) ἀξιοῦν τοὺς] ἀξιοῦσθαι EP
505,37(D) ἑλομένῳ] ἑλωμένῳ E ἐλωμένῳ P(corr. P[m.inc.])
505,51(D) ἐπικούρημα] ἐπικούριμα EP(corr. P[m.inc.])
616,13(A) βούλει τῇ] βούλη τὴν EP
616,43(C) δοκιμωτάτας] δοκιματάτας EP

Der Codex I wiederum hängt aufs engste mit V zusammen. Wie dieser überliefert er lediglich die ersten fünf Bücher, gefolgt von einer *Adversus Anthropomorphitas* genannten und Kyrill zugeschriebenen Kompilation, die aus (z.T. ineinander gearbeiteten) echten Schriften des Alexandriners (*Ep. Calos.*, *Resp.* und *De dogm. sol.*) und Auszügen aus Gregor von Nyssas Weihnachtspre-

34 Diese beiden Handschriften sind auch die einzigen, die den Text in zwei Kolumnen bieten. Cf. bereits Neumann, a.O. (oben Anm. 10) 151; Burguière, in: Burguière/Évieux, a.O. (oben Anm. 4) 83 und 89–91; Masaracchia, a.O. (oben Anm. 2) 24f. und 27.

digt besteht[35]. Verschiedene Abweichungen gegenüber V, die I mit anderen Codd. des 16. und 17. Jh. teilt, lassen die Annahme einer Zwischenstufe (ε) geraten erscheinen: vgl.

613,19(A) κατατέθηπεν] κατατέθηκεν C(corr. -π- $C^{m.inc.ss.}$) D(corr. -π- $D^{m.inc.ss.}$) B(corr. -π- $B^{m.inc.ss.}$) κατέθηκεν I(corr. -π- $I^{m.inc.ss.}$) Q(corr. -π- $Q^{1\,ss.}$)
632,2(A) ἀπαραβλήτῳ] παραβλήτῳ CDBIQ
645,15(A) αὐτὴ] αὐτοὺς CDBIQ
645,46(D) ὅπερ CDBIQ — ὅπως περ FVMERNP
733,15(B) θεοῦ CDBIHQ — θεοῦ σοῦ FVMENκ θεοῦ σοι R
736,6(A) ἀξιότητα CDBIHQ — ἀξιόκτητα FVMERNκ
736,18(B) δὲ CDBIHQ — δὴ FVMERN

Komplizierter sind die Verhältnisse bei den Handschriften CDBHQ, bei denen in unterschiedlicher Weise mit Kontamination der Überlieferung zu rechnen ist. B schliesst sich in den Büchern 1–5 durchgängig dem Überlieferungsarm V(ε)I an, wobei Fehler, welche die vom Kopisten Emmanuel Bembaines geschriebenen beiden Codd. BI teilen, auf die gemeinsame Vorlage ε zurückzuführen sein dürften[36]. Die Verwandtschaft ist auch daraus zu ersehen, dass allein in B nach dem Vorbild von VI im Anschluss an Buch 5 *Adversus Anthropomorphitas* ausgeschrieben wird[37], ehe der Kopist wieder zu *Contra Iulianum* (Buch 6) zurückkehrt. Während diese besondere Nähe B's zu VI in 1–5 mit ε allein ausreichend erklärt werden könnte, legen Übereinstimmungen von B mit den Handschriften CDHQ in den Büchern 6–10, wo VI(und ε?) ausfallen, es nahe, mit einem weiteren verlorenen Zwischenglied (ζ) zu rechnen, das im Prosphonema sowie in 6–10 im wesentlichen dem zweiten Überlieferungsarm (vermutlich M[38]) folgt, jedoch verschiedene eigene Einzelfehler aufweist:

836,31(C) τοῖς CDBHQ — τῆς FMERN
837,26(B) κατοικοῦντα CDBH μετοικοῦντα Q(corr. Q^{1}) — κατοικοῦντες FMERN
945,32(C) λόγον CDB(θεὸν suppl. $B^{4\,mg.}$) HQ — λόγον θεὸν FMERNκ
945,43(C) πάντη] πάντων CDBHQ — πανταχοῦ FMRNκ πάντα E
948,41(C) πανταχοῦ] πάντων οὖν (?) R παντεῖον CDB(πανταχοῦ $B^{4\,mg.}$) H(«πανταχοῦ B. ad marg.» $H^{m.inc.\,mg.}$) Q(πανταχοῦ $Q^{mg.}$)

35 Cf. L. R. Wickham, *Cyril of Alexandria, Select Letters* (Oxford 1983) xlviiif.

36 Cf. 509,19(A) ἀναπιμπλᾶσι] ἀναμπλᾶσι B(«ἀναπιμπλᾶσι alij» $B^{4\,mg.}$) I(corr. $I^{m.inc.\,mg.}$)
509,20(A) ἀξιοζήλωτον] ἀξιοζήτον B(corr. -λω- $B^{4\,ss.}$) I(corr. -λω- $I^{m.inc.\,ss.}$)
653,36(C) ὁλοτρόπως] ἀλλοτρόπως CBI.
Dass B von I abhängig wäre, ist aufgrund der Datierung ausgeschlossen. Gegen die Abhängigkeit der Handschrift I von B spricht, dass I wie V lediglich die Bücher 1–5 tradiert, während B auch das Prosphonema und die Bücher 6–10 enthält.

37 In CD folgt der kompilierte Traktat erst nach Buch 10.

38 R und N (s. oben) sowie F und EP (s. unten) scheiden je wegen Einzellesarten, die keine Spuren hinterlassen haben, als Vorlagen aus. Gegen M spricht in den Probekollationen einzig die allerdings unbedeutende «varia lectio» 833,8(A) διηνεκὲς] διηνεκῶς MRN.

B, aber auch CD könnten im Prosphonema sogar direkt von M abhängig sein[39]. Im Unterschied zu B folgen aber die beiden Codd. CD, wie bereits festgestellt, in Buch 1 weiterhin der Handschrift M[40], während sie sich in den Probekollationen von Buch 3 und 5 in den anderen Überlieferungsstrang eingliedern. Daraus ist zu folgern, dass die Kopisten in der Zwischenzeit ihre Vorlage M aufgegeben und wohl gegen die erschlossene Zwischenstufe ζ eingetauscht haben[41].

Der zweitjüngste Codex H gehört ebenfalls zur Gruppe der kontaminierten «descripti» und schliesst dabei besonders eng an CD an: vgl. ausser den unten in Anm. 44 angeführten Beispielen auch

733,33(C) πολιούχων] πολυούχων CDH
736,15(A) ἠρημένοις] εἰρημένοις CDH(corr. H$^{m.inc.\ mg.}$)
832,28(B) τοῦτο] τοῦ CDH
944,23(B) μὲν CDH — μὲν οὖν FMERNBH$^{m.inc.\ mg.}$ Q
945,52(D) ποιεῖται CDH — ποιεῖται πολλῇ FMERNBH$^{m.inc.\ mg.}$ Qκ

Einzelne Stellen in den Probekollationen deuten darauf hin, dass es sich wohl um ein Apographon von C handelt: vgl. u.a.

733,50(D) τιμάς] τὰς αὐτῷ τε καὶ μόνῳ add. C(del. C^{1})H
837,6(A) αὐτῷ] τὸ add. FERCH

Besonderes Interesse darf der jüngste Codex Q beanspruchen, der in den neueren Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung von Kyrills *Contra Iulianum* bisher völlig unbeachtet geblieben ist. Dies ist umso erstaunlicher, als sich leicht zeigen lässt, dass diese Handschrift eine von Auberts Druckvorlagen gewesen sein muss[42], ja vielleicht überhaupt erst zu diesem Zweck angefertigt wurde. Für letzteres spricht die Beobachtung, dass der Kopist zwar jeweils klar dem einen Überlieferungsstrang folgt – in Übereinstimmung mit ζ, der (nach Abschrift von CD anscheinend korrigierten?[43]) mutmasslichen Haupt-

39 Cf. die Spuren, die der Papierverlust von M hinterlassen hat (oben zu RN). Zu B cf. auch 508,29(B) συγγέγραφε] συγγέγραφαι MRNB(corr. B$^{m.inc.\ ss.}$).

40 Cf. ausser den zu Beginn angeführten Beispielen auch noch folgende Stellen:
509,24(A) τῇ καρδί(α) MRNCD — τὴν καρδίαν GFVEPBIQ
512,27(B) πονηρὸς MCD — πονηρὸς ἄνθρωπος GFVERNPBIQ$^{uncis\ incl.}$ κ
513,6(A) εἰσφέροντας FMERNPCD — ἐκφέροντας GVBIQ
513,16(B) τε MRNCD — τε οὕτω GFVEPBIQ.
Die von Burguière, in: Burguière/Évieux, a.O. (oben Anm. 4) 84 angeführten Gegenbeispiele sind m.E. nicht stichhaltig.

41 Nach Burguière, in: Burguière/Évieux, a.O. (oben Anm. 4) 85 findet der Wechsel am Ende von Buch 1 statt. Gegen eine Abhängigkeit der beiden Manuskripte CD voneinander sprechen in den Probekollationen einerseits 945,10f.(A) μαινομένην] μαινομένου D, andererseits 508,26(B) ἐκλεκτὸς] ἐκλετὸς (*sic*) CB und 653,36(C) ὁλοτρόπως] ἀλλοτρόπως CBI.

42 S. u.a. Riedweg/Oesterheld, a.O. (oben Anm. 5) Bsp. IV.

43 Harlfinger hat auf die Möglichkeit einer Korrektur aufmerksam gemacht. Vorausgesetzt, dass der nach Gamillscheg/Harlfinger/Eleuteri (oben Anm. 21) 43 von 1486/87 bis 1547 lebende Ko-

vorlage Q's, sind dies in 1–5 (G)V, in Prosphonema und 6–10 FME –, die Lesart des anderen jedoch entweder am Rande oder sogar im Text, und zwar durch ekkige Klammern markiert und in der Regel von einer lateinischen Randbemerkung begleitet, ebenfalls anführt (dabei ist nicht immer mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob die Glossen von derselben Hand stammen oder nicht). Aus den Randbemerkungen zu schliessen, waren dem Schreiber mindestens vier Codices bekannt[44]. Diese Kenntnis ermöglichte es ihm z.B. auch, die grosse Lücke in seiner Hauptvorlage nach 616,11(A) zu füllen. Den eigentlichen Wert der Handschrift Q machen jedenfalls (ähnlich wie im Falle von B und H) diese Ergänzungen und Randbemerkungen aus, auf die am Schluss zurückzukommen sein wird.

***

Nachdem in einem längeren ersten Schritt die (teilweise kontaminierten) Apographa ermittelt worden sind, bleibt nun zu klären, in welchem Verhältnis die Haupthandschriften GV und FME zueinander stehen. V kann mit Sicherheit nicht von Codex G abhängig sein, wie eine Fülle von Einzellesarten des z.T. sehr sorglos geschriebenen G zeigt. Ein paar Beispiele mögen genügen:

508,38(C) ἐπισωρεύει] ἐπισωρευουσι (ohne Akzent) G
508,40(C) φρονοῦσι] φρονοῦντες G
508,51(D) πεπλανημένον] πεπλανημένοις G
512,8(A) οὖν om. G
512,10(A) ἐσκότισεν] ἐσκότωσεν G
512,12(A) τῷ βίῳ] τοῦ βίου $GB^{4\,mg.}Q^{m.inc.\,mg.}$
512,16(B) αἰσχύνοιτο] μάλα εἰκότως add. Gκ καὶ μάλα εἰκότως add. $I^{m.inc.\,mg.}B^{4\,mg.}$ $Q^{uncis\,incl.}$

pist Bartholomaeus Zanettus seinen Teil von D vor 1550 (B) geschrieben hat und auch C älter ist als B, lässt sich auf diese Weise die sonst notwendige Annahme einer eigenen verlorenen Zwischenstufe für CD(H) vielleicht vermeiden.

44 Cf. 664,29(B) τὸν δὲ θεσπέσιον Παῦλον ἀπατεῶνα] γόητα δὲ καὶ εἰς λῆξιν τοῦ παντὸς ἥκοντα κακοῦ τὸν Παῦλον «sed illud B.E.P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$. In den Glossen wird am häufigsten «P.» erwähnt; allein von diesem Codex lässt sich daher aus den bisherigen Kollationen eine gewisse Vorstellung gewinnen: Wie CD steht er in Buch 1 anscheinend M nahe (cf. u.a. 509,18[A] διωρθωμένον] διηρθρωμένον Q «διωρθώμενον P. vitiose» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 512,27[B] πονηρὸς] ἄνθρωπος uncis incl. add. Q «abest a P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$, s. oben Anm. 40) und teilt in Buch 3 mit V und den davon abhängigen Codd. u.a. die grosse Lücke in 616,11(A)–620,39/40(C) («uncis inclusa, in E. & P. desunt» Q); verschiedene Stellen belegen, dass er mit CD(H) besonders eng verbunden ist (cf. ausser 512,27[B] auch 513,24[B] φημὶ] fenestr. CD «lacunula in P. q. unum et alterum desideratur vocabulum» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 832,34[B] ἐγκαυχᾷ] ἐγκαυχᾶται CDH «P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 944,27[B] ἐκβολαῖς CDH «P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 948,42[C] καλεῖ CDH «P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$). Wegen zahlreicher Einzellesarten kann «P.» aber mit keiner der erhaltenen Handschriften identisch sein (höchstens H wäre theoretisch nicht ausgeschlossen, wenn dieser Codex ursprünglich alle 10 Bücher mit Einschluss des Prosphonemas enthielt; allerdings haben seine Einzelfehler in den Randnotizen von Q nach bisheriger Erkenntnis keine Spuren hinterlassen): cf. 508,10(A) καιρῶν] «abest a P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 512,20(B) τριόδοις] «περιόδοις P. vitiose» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 512,36–37(C) λατρείαν ... συμβαίνουσαν] «λατρείας P.» et «συμβαινούσης P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$; 613,12(A) εἰρημένων] «εὑρημένων P.» $Q^{m.inc.\,mg.}$.

512,18(B) ζητεῖν ἐνιέναι] ἐνιέναι ζητεῖν G
512,35(C) ἐπὶ πάντων] ἐπὶ πάντα G
512,48(D) τὸν λόγον] τοῦ λόγου G
513,16(B) σεμνοπρεπῆ] θεοπρεπῆ GI$^{m.inc.\ mg.}$B$^{4\ mg.}$Q$^{m.inc.\ mg.}$κ
513,19(B) προφήταις ἁγίοις] ἁγίοις προφήταις G

Umgekehrt ist eine direkte Abhängigkeit G's von V nicht allein aus äusseren Gründen eher unwahrscheinlich – V überliefert lediglich die Bücher 1–5, während G mindestens auch noch das Prosphonema enthielt –; auch interne Indizien sprechen gegen eine solche Annahme:

512,14(A) ἄν V om. FGME
512,17(B) δὴ V om. FGME
512,42(C) κοινωνίαν V κοινωνία FGME
512,45(D) τοῖς] δι' add. V
512,56(D) Πρωταγόρας FVME Πυθαγόρας GI$^{m.inc.\ mg.}$ B$^{4\ mg.}$ Q$^{m.inc.\ mg.}$ κ
513,1f.(A) αὐτοῖς δογμάτων] δογμάτων αὐτοῖς V

Bei der anderen Gruppe gehen an verschiedenen Stellen F und E enger zusammen: vgl.

505,9(A) νίκαι] καὶ add. FEP
505,30(B) φιλεῖν] τοῖς add. FEP$^{ss.}$ B$^{4\ mg.}$
509,25(A) ἐμπειρίαν] ἐμπηρίαν FEP
733,51(D) καὶ om. FE
833,54(D) ἐξ αὐτῶν] τῶν πραγμάτων add. FE
836,13(A) αὐτῷ] μοι add. FE
837,21(B) κατεσκεύασε] παρεσκεύασε FEH$^{m.inc.\ mg.}$ Q$^{m.inc.\ mg.}$

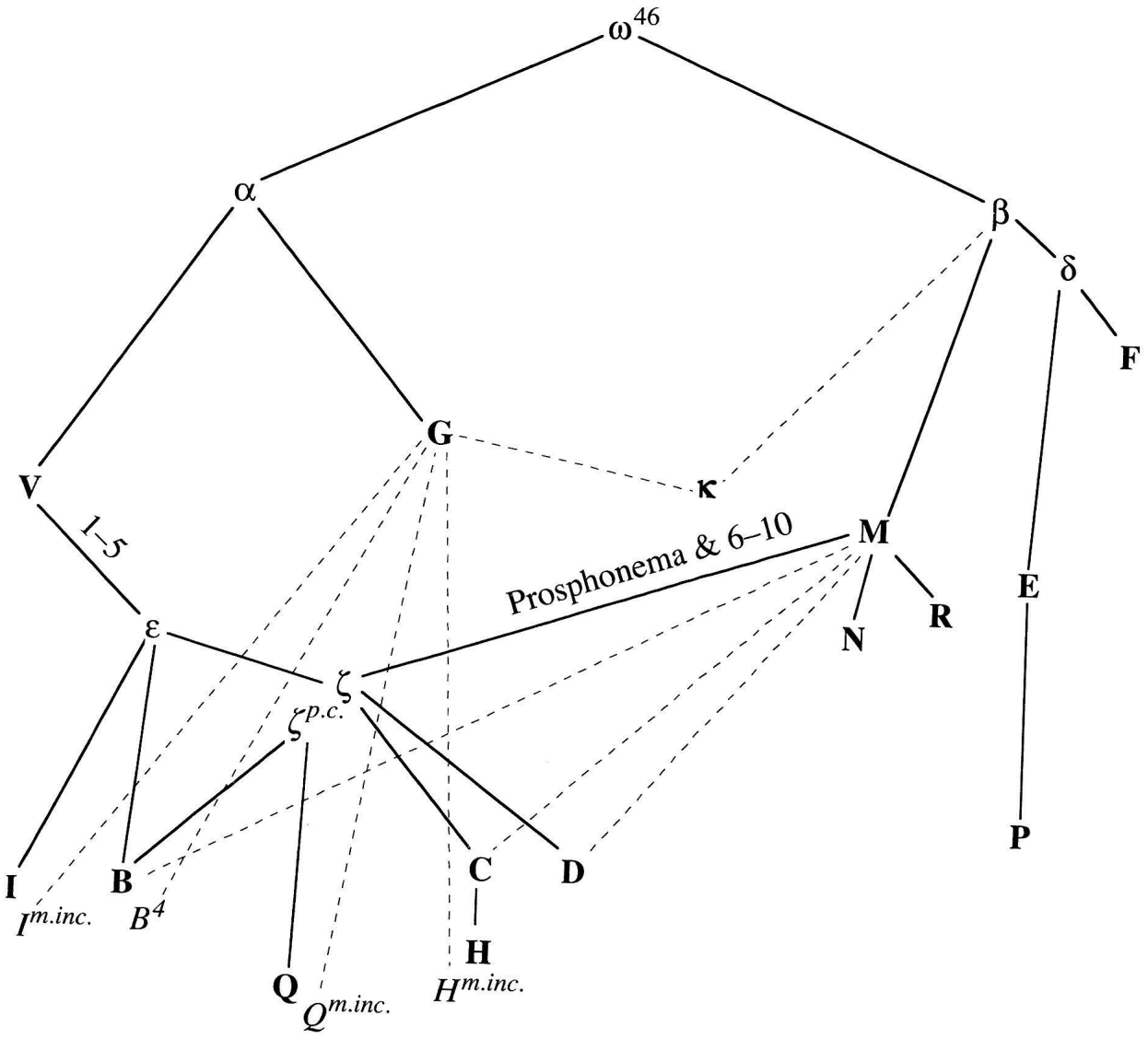
F kann jedoch trotz des höheren Alters keinesfalls die direkte Vorlage von E sein, wie Einzelfehler, die in E nicht vorhanden sind, zeigen[45]: vgl. u.a.

508,26(B) καὶ μετὰ στρεβλοῦ διαστρέψεις om. F
508,58(D) θεῷ καὶ om. F
512,49(D) εἰπεῖν εἰς τὸ παρὸν] εἰς τὸ παρὸν εἰπεῖν F
616,7(A) φησὶ om. F
616,36(C) πάντα om. F
617,3(A) θεοὺς εἶναί φασι] φασὶ θεοὺς εἶναι F
632,9(A) λέγειν] λέγων F
733,5(A) δεκάλογος] διάλεκτος F
736,17(B) αὐτὰ om. F
837,13(A) λοιπὸν om. F
948,34(C) φησὶ γάρ om. F
948,54(D) καὶ ὁμοίωσις om. F

Da M aufgrund der bereits angeführten Besonderheiten (oben S. 156) und aus chronologischen Gründen als mögliche Vorlage der verlorenen Zwischenstufe von FE (δ) ausscheidet, ist demnach für FME ein gemeinsamer Hyparchetypus β anzusetzen.

45 Cf. auch Burguière, in: Burguière/Évieux, a.O. (oben Anm. 4) 91–93.

Die Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung der erhaltenen Teile von Kyrills *Contra Iulianum* ergibt somit insgesamt folgendes Bild:



Dass der eine der beiden Überlieferungsstränge (α) für den grösseren Teil des Prosphonemas und für die Bücher 6–10 ganz ausfällt, ist sehr beunruhigend, zumal die Lesarten dieser Tradition nach bisheriger Erkenntnis an nicht wenigen Stellen den Vorzug verdienen. Wie im Stemma angedeutet, wird das Problem allerdings einerseits durch die Tatsache etwas entschärft, dass in die Randglossen der Codd. B[47](H)Q mitunter «variae lectiones» eingegangen sind, welche mindestens teilweise der α-Tradition zugehören. Andererseits geht

46 Dieser Archetypus dürfte bereits nur noch das Prosphonema und die Bücher 1–10 enthalten haben. Das ganze Werk war dagegen, wie aus den Akten des 6. ökumenischen Konzils von Konstantinopel zu entnehmen ist, im Jahre 680 in der Hauptstadt noch greifbar; cf. Kyrill *CI* 12, fr. 6 und 11 Neumann.

47 Nach Harlfinger (mündlich) und Tiftixoglu (brieflich) handelt es sich bei B[4] um eine deutsche Humanistenhand («wohl noch vor 1600»: Tiftixoglu).

auch die verlorene Vorlage der lateinischen Übersetzung Oecolampads (κ) verschiedentlich mit dieser Überlieferung.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür betrifft die wichtige Frage des ursprünglichen Umfangs von Julians Streitschrift (Prosphonema 508,29[B]), wo neben G einzig $B^{4\,mg.}$, $Q^{uncis\,incl.}$ und κ die im übrigen auch von der indirekten Überlieferung[48] bestätigte Buchzahl τρία bieten. Während an dieser Stelle wegen fehlender Vergleichsmöglichkeit die Herkunft der Information offenbleiben muss, sprechen Stellen, an denen sowohl G wie V vorhanden sind – 512,12(A), 512,16(B) und 513,16(B) (oben S. 160f.), ferner 512,56(D) (oben S. 161) –, für G als eine Hauptquelle von B^4, $H^{m.inc.}$, $Q^{(m.inc.)}$ und – teilweise – κ[49]. Dem sorglosen Kopisten dieses Codex[50] möchte man ebenfalls Einzelfehler wie

505,38(D)[51] μόνον] «μᾶλλον alii» $B^{4\,mg.}$
613,20(A) πάλιν] πάνυ $B^{4\,mg.}$ $Q^{m.inc.\,mg.}$
616,18(B) Κοῖον] Κῦον B^4Qκ
616,36(C) ἀπιστείσθω] παραγενείσθω B^4Qκ
616,38(C) ψελλίσματα] τερελίσματα B^4Q
616,44(D) καὶ] ἰσαὶ B^4Q
617,12(A) βιάσασθαι] βιώσασθαι B^4Q
617,34(C) καταδεξόμεθα] καταδοξόμεθα B^4Q
617,44(C) νοῦν] οὖν B^4Q
733,39(C) σεπτόν] τρεπτόν $B^{4\,mg.}$ $Q^{m.inc.\,mg.}$ κ
836,42(C) ἐφῆκεν] ἔφησεν $B^{4\,mg.}$ $Q^{m.inc.\,mg.}$

zutrauen. Doch auch gute Lesarten sind auf diesem Weg bis heute erhalten geblieben: vgl.

616,47(D) (Herodotzitat) δοκέομεν] δοκέω μευ B^4 (neben δοκέωμεν Q δοκέω FMERNP)
664,29(B) τὸν δὲ θεσπέσιον Παῦλον ἀπατεῶνα] γόητα δὲ καὶ εἰς λῆξιν τοῦ παντὸς ἥκοντα κακοῦ τὸν Παῦλον $B^{4\,mg.}$ $Q^{m.inc.\,mg.}$ κ (mit FMERNP gegen VCDBIQ)
832,28(B) ἐλήλακεν] διελήλακεν $B^{4\,mg.}$ $H^{m.inc.\,mg.}$ $Q^{1\,mg.}$
833,5(A) τερατουργίας καὶ] $B^{4\,mg.}$ $H^{m.inc.\,mg.}$ $Q^{uncis\,incl.}$ κ (om. alii codd.)
837,54(D)–840,2(A) ἧς τοὔνομα ἀκήκοε παρὰ τοῖς Ἕλλησι. Ποῖον ἰατρικῆς εἶδος ἀνεφάνη παρὰ τοῖς Ἑβραῖοις] $B^{4\,mg.}$ $H^{m.inc.\,mg.}$ $Q^{uncis\,incl.}$ κ (om. alii codd.)

Die Beispiele belegen ebenfalls die Wichtigkeit des Capnioneus κ, der sich mit gewissen Einschränkungen[52] aus Oecolampads Übersetzung erschliessen

48 M. Glykas *Annales* 4, p. 470,10 Bekker.
49 In den Abschnitten, wo BHQ im wesentlichen der α-Tradition folgen, finden sich zuweilen Lesarten des anderen Arms am Rand (s. oben S. 155f.).
50 Cf. die oben S. 160f. angeführten Beispiele.
51 G setzt erst in 508,25(B) und Q in 505,46(D) ein.
52 Eine Übersetzung ist stets nur bedingt für die Rekonstruktion des Originals auszuwerten. Jedem Übersetzer sind Freiheiten einzuräumen. Ausserdem ist – nicht allein im 16. Jh. – auch mit Verständnisfehlern zu rechnen (cf. bei Oecolampad z.B. 632,9[A]ff.; Masaracchia, a.O., oben Anm. 2, 33f. und jetzt W. Kinzig, «Oekolampads Übersetzung der Schrift *Contra Iulianum* des Kyrill von Alexandrien», in: A. Lexutt/W. Matz (Hgg.), *Relationen – Studien zum Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation.* Festschrift zu Ehren von Prof. Dr. Karl-Heinz zur Müh-

lässt, dessen genaue Einordnung in die handschriftliche Überlieferung allerdings nicht ganz leicht fällt. Zwar übernimmt er offenkundig an verschiedenen Stellen wie $B^4(H^{m.inc.})Q^{(m.inc.)}$ die wohl aus G stammende Lesart, doch setzt er sich nicht selten auch klar davon ab (613,20[A] «iterum»; 617,12[A] «vim sustinere»; 617,34[C] «suscipiemus»; 836,42[C] «permisit»)[53]. Allgemein folgt der heute verschollene Capnioneus[54], über dessen Alter nur Mutmassungen möglich sind[55], in Prosphonema und Buch 1 eher der α-Tradition, während er in den Probekollationen der Bücher 3, 5, 7 und 9 – von den wohl aus G angeführten Lesarten abgesehen – in der Regel auf der β-Seite anzutreffen ist, wobei er wahrscheinlich von keiner der erhaltenen Handschriften direkt abhängt[56].

Als Ergebnis dieser Untersuchung lässt sich festhalten, dass für die ohne Zweifel notwendige Neuedition von Kyrills *Contra Iulianum* nicht allein die Haupthandschriften GV und FME[57], sondern auch die Glossen in (I)[58] BHQ

len, Münster/Hamburg/London 2000 [im Druck]). Aus diesen Gründen wurde im ganzen Artikel ϰ lediglich dort angeführt, wo die Bestimmung der griechischen Lesart einigermassen sicher möglich scheint.

53 Diese Abweichungen sprechen *pace* Neumann, a.O. (oben Anm. 10) 147f. gegen die Vermutung, ϰ könnte die Vorlage von B^4 gewesen sein.

54 Zur Geschichte des Codex s. Kinzig, a.O. (oben Anm. 52).

55 Wenn Cratander in seiner Vorrede (bei Neumann, a.O. [oben Anm. 10] 139 und K. Christ, *Die Bibliothek Reuchlins in Pforzheim*, Leipzig 1924, 61) von der «mira antiquitas» dieses und eines weiteren Codex, der die Akten des Konzils von Ephesos enthielt und später ebenfalls in Cratanders Offizin in Übersetzung erscheinen sollte, spricht, so kann die Angabe auch als Teil der 'Verlagswerbung' verstanden werden. Für unseren Codex, der ausser *CI* auch die drei (antinestorianischen) Schriften *De recta fide* (*ad Theodosium*, *ad Arcadiam et Marinam* und *ad Pulcheriam et Eudociam*) enthielt (cf. Cratander und Oecolampad bei Christ 60f.), ist der einzige sichere Anhaltspunkt die Abhängigkeit von G. Über die andere Handschrift mit den Konzilsakten ist Genaueres bekannt: Entgegen einer früheren Vermutung des Herausgebers der Akten, E. Schwartz, ging dieser Papiercodex nicht verloren, sondern gelangte nach Vilnius in die Bibliothek des Grafen D. Mawros und von dort nach St. Petersburg; nach Angabe von Schwartz' Gewährsmann W. Benševič gehört er an den Anfang des 14. Jh.; cf. E. Schwartz (Hrsg.), *Concilium universale Ephesenum*, ACO I,1,2 (Berlin/Leipzig 1927) v (anders ders., ACO I,1,7, Berlin/Leipzig 1929, 2: «s. XII/XIII» [Hinweis Kinzig]) und K. Preisendanz, «Die Bibliothek Johannes Reuchlins», in: M. Krebs (Hrsg.), *Johannes Reuchlin 1455–1522. Festgabe seiner Vaterstadt Pforzheim zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages* (Pforzheim 1955) 69 sowie jetzt Kinzig, a.O. (oben Anm. 52). Es wäre sehr gut denkbar, dass auch ϰ, von dem in den Indices der Bibliothekskataloge von St. Petersburg nach Auskunft von Jacques Noret (Leuven) jede Spur fehlt, etwa aus der 1. Hälfte des 14. Jh. stammte.

56 Gegen M als Vorlage sprechen in den Probekollationen 617,15(A) (τοιούτους] τούτοις M «tales» *oec.*) und 617,29(B) (αὐτοῖς τῇ] αὐτῇ M «eorum [sermo]» *oec.*); gegen F 616,36(C) (πάντα om. F «omnia» *oec.*) und 948,34(C) (φησὶ γάρ om. F «inquit» *oec.*); gegen EP 616,13(A) (βούλει τῇ] βούλη τήν EP «vis» *oec.*), 836,1(A) (εἰς ταὐτὸν] εἰς αὐτὸν E «sub idem» *oec.*) und 836,47(D) (ἑτέροις] ἡμετέροις E «alijs» *oec.*).

57 Bei der Handschrift E genügt es, sie an den Stellen zu vergleichen, wo F und M unterschiedliche Lesarten aufweisen.

58 Die Bedeutung der (lediglich in Buch 1 etwas häufigeren) Glossen dieser Handschrift (cf. 512,16[B] und 513,16[B]) lässt sich aufgrund der Probekollationen noch nicht klar erkennen.

durchweg zu kollationieren sind[59], ausserdem ebenfalls Oecolampads lateinische Übersetzung stets eingesehen werden sollte.

59 Bei Q ist zu überlegen, ob nicht die ganze Handschrift kollationiert werden soll, da in Ausnahmefällen weder Atheteseklammern im Text noch eine Randglosse stehen (616,36[C] und 616,47[D]). Allerdings findet sich dort eine Randbemerkung in B, so dass es zumindest in 1–5 genügen mag, wenn Q nur an den Stellen, wo B^4 und $H^{m.inc.}$ eine (u.U. von Oecolampads Übersetzung bestätigte) «varia lectio» bieten, ebenfalls nachgeprüft wird.